

jeder Mensch ist verpflichtet, sich darüber klar zu werden, ob er nur für diese Welt oder für eine unsichtbare Welt lebt. Da hängt nun Alles davon ab, ob man eine Offenbarung aus dieser jenseitigen Welt noch glaubt." Kaum mehr glaubte daran um den Anfang des Jahrhunderts die sog. gebildete Welt Deutschlands und seiner Nachbarländer. Der Rationalismus ließ ihr noch einen fernen Gott, eine lose Tugend und den Traum einer Unsterblichkeit mit immer steigender Vollkommenheit; von einer Erlösung der Sünder durch den gekreuzigten Gottmenschen und von einer Wiedergeburt derselben durch den heiligen Geist, um das Reich Gottes sehen zu können, wußte man nichts mehr. Die menschliche Natur war an sich schon gut. Gott aber war so ferne gerückt, daß man außer etwa noch im Gotteshause, auch nicht mehr die Hände vor ihm faltete. Das Gebet in der Familie und im Kämmerlein unterblieb. Alle wirkliche Religion hatte in den Kreisen der feineren Welt fast aufgehört. Katholischerseits grassirte derselbe Unglaube bei den Vornehmen, welche sehr häufig in den Freimaurerorden eintraten; und selbst eine Menge Priester hegte ihn für sich, wiewohl sie allerdings in ihrer Kirche nicht so frei damit hervortreten konnten. Die protestantischen Geistlichen aber huldigten fast alle offen „dem Vernunftglauben“ und verkündigten ungehindert ihre kahle und trostlose Menschenweisheit. So breitete sich der Unglaube nun immer weiter auch unterm Volke aus, vornehmlich in den Städten. Und er trug reichlich seine bösen Früchte. Auch bei denen aber, welche sich keiner Abweichung von der Lehre des göttlichen Wortes bewußt waren, wurde doch das von der Kanzel aus nicht mehr belebte Christenthum immer matter und schläfriger.

Damals war die Brüdergemeinde wie eine Oase in der Wüste. In ihr erhielt sich noch Christenglaube und Christenleben. Das kann auch von den sog. pietistischen Kreisen Württembergs, des Wuppertals u. gesagt werden. Einzelne Jünger des Herrn und einzelne ächtchrist-